

Fundstücke

Lesemotivation für die Klassen 5 bis 10.



Die Methode „Fundstücke“ fördert die Lesemotivation bewegungsorientiert, indem sie auf ein unbekanntes Buch aufmerksam macht und Anlass bietet, über dieses ins Gespräch zu kommen. Wird diese Methode an mehreren aufeinanderfolgenden Unterrichtsstunden jeweils zu einem anderen Kinder- oder Jugendbuch durchgeführt, eignet sie sich beispielsweise für die Auswahl einer Klassenlektüre. Bei individueller

Lektüre können Schüler:innen ab Klasse 7 die „Fundstücke“ selbst erstellen und im Rahmen einer Buchausstellung mit der Klasse oder Gruppe durchführen.

Idee: Akademie für Leseförderung Niedersachsen

Vorbereitung

Zur Vorbereitung werden fünf bis acht kurze passende Textstellen, die Identifikationspotenzial bergen und besonders spannend oder witzig sind, bereits beim Lesen eines Kinder- oder Jugendbuches markiert und abgetippt. Diese werden dann auf einem DinA4-Zettel zusammengestellt und für alle Schüler:innen ausgedruckt (Beispiel siehe unten).

Durchführung

1. Phase: Die Schüler:innen erhalten je ein Arbeitsblatt (Beispiel siehe unten) mit fünf bis acht Textstellen zu dem entsprechenden Kinder- oder Jugendbuch. Alle lesen sich die Textstellen still am Platz durch und wählen eine aus, die ihnen besonders interessant erscheint oder sie anspricht. Dabei ist es wichtig, zu überlegen, wieso diese Textstelle ausgewählt wurde.

2. Phase: Die Schüler:innen bewegen sich mit dem Zettel in der Hand zu Musik durch den Raum. Stoppt die Musik, tun sich je zwei Kinder zusammen. Die beiden tauschen sich ca. 2 bis 4 Minuten über die ausgewählten Textausschnitte aus. Es gibt drei solcher Durchgänge.

Die Schüler:innen erhalten anhand dieser Methode bereits in kurzer Zeit einen Eindruck von Hauptfiguren, Stimmung, Setting des Buches und Schreibstil der Autor:innen.



Fundstücke aus „Der Tag, an dem ich cool wurde“ von Jumba Kliebenstein

- 1. Phase:** Du findest in den Kästchen mehrere Textausschnitte aus dem Roman. Lies dir alle Texte in Ruhe durch und entscheide dich für einen Text, der dich besonders anspricht. Überlege dir, weshalb du diesen Text ausgewählt hast.
- 2. Phase:** Alle bewegen sich nun mit dem Zettel in der Hand im Raum, so lange im Hintergrund Musik läuft. Stoppt die Musik, suchst du dir einen Partner, mit dem du dich über die von euch gewählten Textausschnitte austauschst und darüber ins Gespräch kommst. Es wird drei Durchgänge geben.

Edward A. Murphy war ein amerikanischer Ingenieur, der die „Alles geht schief, was schiefgehen kann“-Gesetze erfunden hat. So was wie, dass ein hinunterfallendes Marmeladenbrot hundertprozentig mit der bestrichenen Seite auf dem Teppich landet. Ich kann das Gesetz noch erweitern: Es fällt garantiert gerade dann auf einen Teppich, wenn er neu ist und Mama in der Tür steht (...). S. 5

Und das Zweite, was mich nicht so aussehen lässt, wie ich gern aussehen würde, ist meine grauenvolle Brille. Sie hat zentimeterdicke, viereckige Gläser, hinter denen meine Augen winzig klein wie Stecknadelköpfe sind, und obendrein auch noch einen feuerroten Rand. Damit muss ich jetzt herumlaufen, weil der Verkäufer damals meiner Mutter gesagt hat: „Das ist ein todschickes Modell. Peppig, richtig fetzig ist das!“ S. 10

Opa hatte von einem Bekannten ein Grundstück gemietet, das an einem großen See in Frankreich lag. (...) Papa hatte einen Wohnwagen organisiert, und der Plan war, dass Karli und ich mit Opa und Papa und dem Wohnwagen nach Frankreich aufbrechen und dort die Sommerferien verbringen sollten.
Von wegen ohne Eltern!
Mit Opa und Papa in einem stickigen Wohnmobil!
Das sicher so groß war wie unser Badezimmer!
S. 116

Wir haben den ganzen Nachmittag lang gequatscht, über alles Mögliche. Ich hätte nie gedacht, dass das so einfach sein kann. Ich habe Karli meine Experimentiersammlung gezeigt und meine Computerspiele und überhaupt alles, was ich so mache. Er hat sich richtig dafür interessiert. Karli macht nämlich auch Experimente. Ich hätte nie geglaubt, dass ich mal jemanden kennenlernen würde, dem das auch Spaß macht. Außerdem mag er dieselbe Musik wie ich. Rockmusik. S. 41

Rosi ist eine Tätowierung auf Papas rechtem Oberarm. Er nennt das Rosi-Tattoo und überhaupt die Rosi eine Jugendsünde. Mama regt sich schon über das Tattoo auf, solange ich denken kann, und Papa verspricht schon genauso lange, es wegmachen zu lassen. S. 22f.

Außerdem habe ich fast überall gute Noten. Dabei bin ich ganz sicher kein Streber, die hasse ich selber wie die Pest. Meine guten Noten kommen einfach daher, dass ich mich für Naturwissenschaften interessiere und für Naturzeugs mit lateinischen Namen. S. 18 f.

Fundstücke aus „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf

1. Phase: Du findest in den Kästchen Textausschnitte aus dem Roman. Lies dir alle Texte in Ruhe durch und entscheide dich für einen Text, der dich besonders anspricht. Überlege dir, weshalb du diesen Text ausgewählt hast.

2. Phase: Alle bewegen sich nun mit dem Zettel in der Hand im Raum, während im Hintergrund Musik läuft. Stoppt die Musik, so suche dir einen Partner, mit dem du dich über die von euch gewählten Textausschnitte austauschst und darüber ins Gespräch kommst. Es wird drei Durchgänge geben.

Ich bin nicht wahnsinnig gut im Kennenlernen. Und das war auch nie das ganz große Problem für mich. Bis Tatjana Cosic kam. Oder bis ich sie bemerkte. Denn natürlich war Tatjana schon immer in meiner Klasse. Aber bemerkt habe ich sie erst in der Siebten. Warum, weiß ich nicht. S. 23

Es gibt ziemlich viele Sachen, die ich nicht kann. Aber wenn ich was kann, dann ist das Hochsprung. Ich meine, ich bin kein olympiamäßiger Crack oder so, aber im Hochsprung und im Weitsprung bin ich fast unschlagbar. Obwohl ich einer der Kleinsten bin, komme ich so hoch wie Olaf, der einen Meter neunzig ist. S. 36

Am nächsten Morgen ging es etwas besser. Ich wachte so früh auf wie an jedem Schultag, das ließ sich leider nicht abstellen. Aber die Stille im Haus machte mit gleich klar: Ich bin allein, es sind Sommerferien, das Haus gehört mir, und ich kann machen, was ich will.
Ich schleppte als erstes meine CDs runter und drehte die Anlage im Wohnzimmer voll auf. S. 79

Er grinste sein breitestes Russengrinsen. „Steig ein, Mann.“
Aber natürlich stieg ich nicht ein. Ich war ja nicht völlig verrückt. Ich ging nur ganz kurz hin und setzte mich halb auf den Beifahrersitz, weil ich nicht so auffällig in der Einfahrt herumstehen wollte.
Von innen sah der Lada noch kaputter aus als von außen. Unter dem Lenkrad hingen Kabel raus, ein Schraubenzieher steckte unterm Armaturenbrett.
„Hast du jetzt endgültig den Arsch offen?“
„Ist nur geliehen, nicht geklaut“, sagte Tschick. „Stell ich nachher wieder hin. Haben wir schon öfter gemacht.“ S. 82

Dann zeigte Tschick auf die Tankanzeige, die schon weit im roten Bereich war.
„Scheiße“, sagte er.
Daran hatten wir vorher gar nicht gedacht, dass wir ja tanken müssten. Im ersten Moment schien mir das auch kein großes Problem zu sein. Zwei Kilometer vor uns war eine Raststätte, und wir hatten genug Geld. Aber dann fiel mir ein, dass zwei Achtklässler im Auto beim Tankstellenpersonal wahrscheinlich nicht wahnsinnig gut ankommen würden. S. 144

Fundstücke aus „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf

1. Phase: Auf dem Blatt findest du Textausschnitte aus dem Roman.

- Lies dir alle Texte in Ruhe durch.
- Entscheide dich für einen Text, der dich besonders anspricht. Überlege dir, warum.

2. Phase: Alle bewegen sich mit dem Zettel im Raum, im Hintergrund läuft Musik.

- Stoppt die Musik, suche dir einen Partner, mit dem du dich über die von euch gewählten Textausschnitte austauschst.
- Es wird drei Durchgänge geben.

Ich bin nicht gut im Kennenlernen. Und das war auch nie das ganz große Problem für mich. Bis ich in der siebten Klasse Tatjana Cosic bemerkte. S. 5

Es gibt ziemlich viele Sachen, die ich nicht kann. Aber wenn ich was kann, dann ist das Hochsprung. Im Hochsprung und im Weitsprung bin ich fast unschlagbar. Aber niemand bemerkt das, besonders die Mädchen bemerken das nicht. S. 5

Am nächsten Morgen wachte ich so früh auf wie an einem Schultag. Das ließ sich nicht abstellen. Aber die Stille des Hauses machte mir gleich klar: Ich bin allein, und es sind Sommerferien. Ich kann machen, was ich will. Ich schleppte als Erstes meine CDs runter und drehte die Anlage im Wohnzimmer voll auf. S. 24

Er grinste breit und sagte:
„Steig ein, Mann. Ich fahr dich rum.“
Ich setzte mich halb auf den Beifahrer-Sitz. Unter dem Lenkrad hingen Kabel raus, ein Schrauben-Zieher steckte unter dem Armaturen-Brett.
„Bist du nicht ganz dicht?“, fragte ich.
„Ist nur geliehen, nicht geklaut“, sagte Tschick.
„Stell ich nachher wieder hin.“ S. 25



Dann zeigte Tschick auf die Tankanzeige, die schon weit im roten Bereich war. „Scheiße“, sagte er. Wir hatten vorher gar nicht daran gedacht, dass wir tanzen mussten. Mir fiel ein, dass zwei Achtklässler im Auto beim Tankstellenpersonal wahrscheinlich nicht gut ankommen würden. S. 46+47